

Lübecker Liedertafel.

CONCERT

am Dienstag, den 6. April 1886, Abends 7^{1/2} Uhr
im Casino.

PROGRAMM.

1. Overture „Im Hochland“ *Niels Gade.*
2. Landkennung. Gedicht von Björnstjerne Björnson, für Männerchor und Orchester *Edvard Grieg.*
3. Vorspiel zum 4. Act aus der Oper „Tovellille“ (Sommerabend im Walde) *Asger Hamerik.*
4. Aus der Edda. Zwei Dichtungen von Ellar Ling, für Männerchor und Orchester *Ferd. Hiller.*
5. Overture zu „Euryanthe“ *Carl Maria v. Weber.*
6. „Am Rhein“. Zwei Chöre aus „Otto der Schütz“. Dichtung v. G. Kinkel, f. Männerchor und Orchester *Jos. Brambach.*
7. Scene aus „Loreley“ (Chor der Winzer und Schiffer) mit Orchester *Max Bruch.*
8. Römische Leichenfeier. Gedicht von Hermann Lingg, für Männerchor und Orchester *Friedr. Gerusheim.*

Text der Gesänge:

Landkennung.

Und das war Olav Trygvason, —
Steuert übers Nordmeer hin
Fern nach dem jungen Königreiche;
Keiner erwartet ihn, —
Bald er's erblicken konnte:
Was steigt dunkel empor am Horizonte?

Und das war Olav Trygvason, —
Ohne Zugang schien das Land;
Alle die jungen Königswünsche
Scheiterten an dem Strand,
Bis einer aus dem Volke
Weisse Spitzen entdeckt in blauer Wolke.

Und das war Olav Trygvason, —
Plötzlich glaubt er klar zu schau'n
Hochragend grane Tempelmauern,
Schneebeisse Kuppel traun.
Fasst' ihn die Sehnsucht mächtig,
Mit den Seinen zu stehn im Land, so prächtig.

Auf that sich's Land in Frühlingspracht,
Wasserfälle brausten rings
Ueber das Meer die Stürme fuhren,
Still durch die Wälder ging's,
Orgeln und Glocken klangen,
Und der König sprach, zaubrisch umfängen:

Hier gefunden sind die Gründe,
Tempelwölbung trotz der Hölle!
Geister beben, Herzen schlagen,
Hier des Höchsten Lob zu sagen.
Dass mein Glaube fest sich gründe
Wie des Gletschers reine Rundung,
Stehl' erhaben, licht und reine,
Nur von Gott erfüllt alleine.

Olav gleich, wir Alle beten
Wo wir vor den Höchsten treten:
Geister beben, Herzen schlagen,
Hier des Höchsten Lob zu sagen.

Aus der Edda. *)

a. Osterfeuer.

Männer zusammen!
Schliesset den Chor
In der Nacht!
Prassel, ihr Flammen,
Flackernd empor
In der Nacht!
Ewig Allkraft, du Wodansfeur,
Strahle auch uns an: Auf, leuchte uns hen'r!

Feuer ist Freiheit,
Freude und Fluch
In der Nacht!
Schreibet die Dreiheit
Weiter ins Buch
In der Nacht!
Feuernnen auf Bergen klar, —
Feuernnen von Jahr zu Jahr.

Feuer ist Wahrheit,
Frisset den Trug
In der Nacht!
Strahlet in Klarheit,
Das ist der Fluch
In der Nacht!
Fluch dem Bösen, Fluch der Schande,
Ewig' Fluch durch alle Lande.

Freiheit und Freude,
Siegender Mai —
In der Nacht!
Eins seid ihr Beide,
Kommet herbei
In der Nacht!
Aufsteh'n, ja Aufsteh'n
Muss durch Wälder und Völker geh'n.

*) Edda (äländisch: Yggdrasill) heisst eine Sammlung von Religions- und mythologischen Schriften Skandinaviens. Die zwei Gesänge sind aus der älteren, poetischen oder Lieder-Edda. — Ostara war die Frühlingsgöttin der nordischen Völker, welcher im April Feste gefeiert wurden.

b. Ostara.

Ostara schwebt empor am Himmelsbogen,
Gekrönt vom Straußenkranz der Morgenluth,
Sie nah't und küsst, Allem hold gewogen,
Das Leben wach, das noch im Schlummer ruht.
Auf schlägt die Welt ihr Auge dann:
„Ostara“ jauchzet sie himmelan!

Ostara nah't sie thauet mild hernieder
Des jungen Frühlings süßen Zauberduft:
Da sprunget erlöst die Knosp' ihr grünes Mieder,
Der goldne Käfer steigt aus seiner Gruft:
„Ostara“ tönt's in süßem Klang,
Und Alles, Alles wird Geseh'n.

Ostara siegt, bei ihres Auges Strahle
Durchzuckt's den Geist der Völker wunderbar!
Es tagt, und aller Welt mit einemale
Wird ew'ge Wahrheit offenbar.
„Ostara“ rauscht's im Geisterwehn,
Und Ostern kommt, das Aufersteh'n.

Ostara, komm! Sieh' deine Feuer flammen
Ringsum von allen deutschen Bergen schon!
Ostara, komm! Uns auch lass allzusammen
In Eines deines Geistes Ghten loh'n!
„Ostara“ jauchzet Alles dann:
So bricht der Völker Frühling an!

Am Rhein.

Rheinabend.

In klarer Frühlingsabendpracht,
Wenn schon der Sterne Heer erwacht,
Wenn kühl der Mond im Ost sich hebt,
Die Flur mit blauem Duft umweht,
Indess im West des Abends Strahlen
Den Himmel heiss mit Purpur malen,
Wenn Sang der Nachtigall erschallt,
Und drein im Nachthauch rauscht der Wald, —
Das ist die zaubrische Stunde,
Wo Tag und Nacht im Bunde
Dich kränzen mit dem schönsten Schein,
Du Fürst der Ströme, traurer Rhein! —

Fröhliches Fest.

O fröhlich Leben an dem Rhein!
Gespeist' von Kraft, getränkt vom Wein,
Wie grüsses du in Sommerlust
Unsterblich jung des Sängers Brust.

So lang' noch steh'n die Felsenhallen,
Wird rheinischer Gesang erschallen.
So lang' der Strom mit stillem Gang
Die Wimpel führt das Thal entlang,
Wird Liebe ihn jubelnd befahren
Und ew'gen Jugendmuth bewahren.

Chor der Winzer und Schiffer aus „Coreley.“

Chor:

Rührt euch frisch und schaff' die Fässer
In den Kahn, den edlen Wein!
Heut' noch auf des Stroms Gewässer
Muss die Last verfahren sein!

Hubert:

Hier vom goldenen Rüdeseimer!
Ingelheim's Gewächs danach!
Asmannshäuser sieben Eimer,
Aber zwölf von Bacharach!

Denn zur schönsten Jubelfeier
Will der Palzgraf unserm Wein.
Heute holt die Braut der Freier,
Morgen soll die Hochzeit sein!

Chor:

Rührt euch frisch etc.

Hubert:

Legt die Tonnen fein und sauber,
Dass der Trank sich nimmer trübt,
Und sein Gold den vollen Zauber
Im kristallinen Becher übt.

Jede Vorsicht brauch' aufs Beste,
Wie's der Blüthe ziemt vom Rhein.
Hohes Fest hat durst'ge Gäste,
Echter Durst will echten Wein!

Chor:

Rührt euch frisch etc.

Hubert:

Wohl, der Kahn ist voll zum Rande,
Fass bei Fass liegt wohl bewahrt;
Kommt, bevor ihr stosst vom Strande,
Trinkt noch eins auf gute Fahrt!

Soll:

Vater Hubert, eure Dirne!
'S ist ein Mädel, voll von Gold!

Hubert:

Habt Dank!
Und nun mit raschen Ruderschlägen
Dem alten Schloss der Palz entgegen,
Schon sank die Sonn' im Abendgold.

Winzer im Kahn langsam abfahrend:

Wir ha'n geschneit das lange Jahr
An Dauben und an Stäben,
Und als das Fass gezimmert war,
Da pressten wir die Reben!

Hubert und Chor auf der Bühne:

Nun grüss dich Gott, du kühler Wein,
Du edler Herzenstrost am Rhein,
Viel Freud' sollst du uns geben!

Römische Leichenfeier.

Traurig mit gesenkten Flügeln
Schwebt der Legionen Aar
Von der Tiber dunklen Hügeln
Um den flammenden Altar.

Auf dem Sarg mit Lorbeerzweigen
Liegt der Kaiser, bleich und stumm;
Seine Krieger schau'n mit Schweigen
Auf das Todesheiligthum.

Während sie den Holzstoss zünden,
Ruft ein weiser Priesterchor,
Cäsars Ankunft zu verkünden,
Zu den Sternen dies empor:

Nehmt ihn auf in eure Mitte,
Diesen Siegesgott der Welt,
Der sie einst im Segensschritte
Einer Sonne gleich erhellte.

Züngelnd schlagen auf die Flammen,
Ein glühend Meer,
Schwert und Schilde schlägt zusammen
Laut mit Klageruf das Heer:

Fahl wie Asche liegt der Todte;
Matt verglimmt der Scheiterhauf;
Doch der Aar, sein Flügelbote,
Schwingt sich zu den Göttern auf.